

Dr. Volker List

## **Einschätzungen, Handlungsanweisungen**

Der Digitalisierungsprozess und die darauf aufbauende sogenannte künstliche Intelligenz (KI) wird zurzeit zum einen häufig zu einem Mythos stilisiert und führt zur Erzeugung von Dystopien und Verstärkung gesellschaftlicher verursachter Ängste. Zum anderen wird mit Produkten und Prozessen, die auf der Digitalisierung fußen, eher kritiklos und in beliebiger Weise gespielt. Theater und TP machen sich dann zum nützlichen Idioten und Handlanger verschiedener mächtiger Interessengruppen des Neoliberalismus (vgl. Stegemann).

Beide Strömungen werden noch nicht angemessen theatral erfasst und verhandelt, sowohl vom Profitheater als auch von der Theaterpädagogik. Vergleiche dazu auch die Rezensionen von Profi-Aufführungen in den Feuilletons, Lehmanns Bestandsaufnahme und z.B. auch Beschreibungen im Heft „Postdramatisches Theater“ der Reihe „Schultheater“.

Das Phänomen der Digitalisierung sollte von der Theaterpädagogik in folgender Weise aufgegriffen werden:

Spieler und Zuschauer sollten lernen, worin die Grundlage von Digitalisierung besteht und sie als ein alltägliches rationales Handlungsmuster von Menschen neben der Thesen- und (Vor)urteilsbildung, Klischee-Erzeugung und Mustererkennung erleben und theatral verhandeln.

Theaterpädagogik sollte in kritischer Weise die Auswirkungen der maschinellen Mustererkennungen durch extrem schnelle Datenverarbeitung auf Menschen auf der Bühne darstellen und bearbeiten. Ein aktuelles Beispiel zeigt der Performancekünstler Benedikt Herber. Weitere Anregungen: Theatrale Deklination von Industrie 1.0 bis 4.0. Mit durch Schminken versteckten Gesichtskonturen Überwachungskameras täuschen usw. usw.

Digitalisierung ist eine physische Technik, deren Anwendung mit bestimmten Methoden – wie bei jeder anderen Technik auch – technologisch in eine ethische Werteordnung eingebunden sein sollte, die das Wohl aller Menschen zum Ziel hat. Die Künste haben insbesondere die Aufgabe, die Auswirkungen neuer Entwicklungen auf Menschen zu untersuchen, darzustellen und kritisch Stellung zu beziehen und sich nicht von ihnen verführen zu lassen. Sie sollten zeigen, dass die Digitalisierung letztlich in der KI nur extrem beschleunigtes mechanisiertes Denken nach beliebigen Inputvorgaben durch Menschen und von Menschen gestalteten Algorithmen/ Handlungsanweisungen ist. Kreativität spielt in diesem Umfeld keine Rolle. Irritationen, Fantasien, Visionen, Utopien, Ambiguitäten, Widersprüchlichkeiten, Brüche, Kontemplation, Intuition, Kontingenzen und Emergenzen gibt es darin nicht. All das fußt allein auf menschlichen Fähigkeiten und ist die Ur-Kompetenz der Künste, insbesondere des Theaters bzw. des Darstellenden Spiels.

### **Weiterführendes**

<https://angewandte-theaterforschung.de/theater-4-0-grenzenlose-digitale-vielfalt/> <https://angewandte-theaterforschung.de/theater-4-1-digitale-authentizitaet/>  
<https://angewandte-theaterforschung.de/friedrich-verlag-hg-2018-postdramatisches-theater-rezension>  
<https://angewandte-theaterforschung.de/stegemann-bernd-lob-des-realismus/>

<https://www.youtube.com/watch?v=gNWfu8GEhek&t=4s>  
<https://www.youtube.com/watch?v=Rr2AANPdb2Q&t=1s>  
[https://www.youtube.com/watch?v=7jfF7G72\\_LY](https://www.youtube.com/watch?v=7jfF7G72_LY)  
[https://www.youtube.com/watch?v=s9qqqSuJU\\_w](https://www.youtube.com/watch?v=s9qqqSuJU_w)  
<https://www.youtube.com/watch?v=C1d0uZS88k0>

Dr. Volker List

## Die Geschichte – Neudeutsch: das Narrativ – vom modernen Menschen

Sie steht morgens auf, geweckt von sanftem Meeresrauschen durch ihren Ohrstöpsel, der so gut passt, dass sie ihn gar nicht mehr rauszieht. Eine in zartem Rot leuchtende Wand und die Decke ihres Schlafzimmers erinnern an einen Sonnenaufgang. Die Schlaf-App hat durch nächtliche, kontinuierliche Messungen von Puls, Blutdruck und Hautwiderstand und aus der Analyse der REM-Phasen ein *Muster* unruhigen Schlafs *errechnet*. Auf der Basis dieser *Mustererkennung*, der *Diagnose*, gibt der programmierte *Algorithmus* eine Handlungsanweisung als *Therapie* aus: Die Guten-Morgen-App leitet einen äußerst sanften Weckvorgang ihrer Userin ein.

In der Küche steuert inzwischen die Frühstücks-App des Smart-Homes die Frühstückszubereitung – nach Abfrage der Blut- und Morgen-Urin-Werte ihrer Userin, die sie durch *Vernetzung* mit ihrer Gesundheits-App erhält. Sie entscheidet sich für ein entsprechend abgestimmtes Müsli zur Pufferung ihrer erhöhten Natriumwerte. Die Nachrichten-App nutzt die *Vernetzung* mit allen anderen Apps des Smart-Environmentals und sucht auf der *Grundlage ihres Nutzungsverhaltens* von Social-Media-Plattformen für ihre Userin einen Kanal, der nur positive Ereignisse des Weltgeschehens bringt. Die App instruiert überdies das Autoradio einen passenden Musikkanal vorzuwählen, der sich beim Einsteigen ihrer Userin automatisch einschaltet. Zur Arbeit lotst sie die Wegstrecken-App über einen kleinen Umweg auf einer weniger befahrenen Strecke durch ein schönes Wald- und Wiesengelände. Den erhöhten Zeitbedarf und das spätere Erreichen des Arbeitsplatzes teilt die Gesundheits-App *selbstständig* ihrem Chef bzw. der Tageskalender-App in der Firma mit. Sie *kalkuliert durch Messwerteabgleich* überdies, dass die möglichen negativen Folgen dieses Zuspätkommens weniger stark ins Gewicht fallen als der gesundheitsfördernde kleine Umweg durch ein kleines Stückchen schöne Landschaft und seine beruhigende Wirkung. Überdies bereitet ihre Work-Life-Balance-App ein Abend-Unterhaltungsprogramm vor, das einen positiven Einfluss auf ihr Schlafverhalten *prognostiziert*. In der Nacht erfährt die Krankenkasse durch die *digitale Vernetzung*, den *selbstständigen Austausch von Informationen unter Rechnern*, von dem schlechten Schlaf der Userin und macht ein Fragezeichen hinter ihren Jahresbeitrag mit einem Beobachtungsvermerk. Die Kfz-Versicherung registriert eine ruhige Fahrweise und schreibt ihrer Userin zwei Punkte auf ihrem Konto gut. Bei Erreichung einer bestimmten Anzahl von Plus-Punkten wird sich die Versicherungsprämie ihres Autos reduzieren.

Immer häufiger beschleicht die Userin das Gefühl, dass ihr ihre *Authentizität* zwischen den Fingern zerrinnt, obwohl sie seit über drei Wochen an dem Podcast „Be Yourself!“ teilnimmt. In ihr breitet sich ein dumpf-zwiespältiges Gefühl aus: Auf der einen Seite eine gewisse *Sorglosigkeit*. Auf der anderen Seite nagt aber etwas an ihrem *Ego*; so etwas wie ein *Alter-Ego*, das sie umgibt, seit der *digitale Transformationsprozess* die ganze Gesellschaft erfasst hat. Es ist, als ob sich eine übermächtige, sorgende Amme mit kräftigen Armen über sie beugt und genau weiß, was für das Kind gut ist. Ja, die es sogar besser weiß als das Kind selbst. Eine *Über-Authentizität*?

Man könnte daraus ein paar Szenen entwickeln.